



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Jm Jahr Christi 1706**

89 [i. e. 95]. Die grosse Gütigkeit Gottes offenbahrt sich auch in denenjenigen/ so ihne würcklich beleydigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)



## Die neun und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Die grosse Gürtigkeit Gottes offenbahrt sich auch  
in denen jenigen / so ihne würcklich  
belegenden.

**Q**uam magnificata sunt opera tua Domine! **Deine**  
**Werc!** **O Herr!** sprache der Königliche  
Prophet / wie groß seynd sie nicht gemacht  
worden! sonderlich wann man bedencket jene  
unendliche Güte und Liebe / so er gegen uns  
traget / und dieses nicht allein / wann wir ihme für die er-  
wiesene Gutthaten uns danckbar erzeigen / sondern auch / da  
wir ihne würcklich belegenden. Dann ob wir uns gleich um  
ihne gar nicht bekümmern / stellt er sich doch gegen uns so  
verliebt an / daß er unser Wohlfahrt befördert / und unsere  
Freundschaft suchet / nicht anderst / als ob wir etwas grosses  
gegen ihme / ja wohl gar ein Gott gegen Gott wären / wie  
bemercket der Heil. Thomas von Aquin, quasi verò homo  
DEI DEUS esset, welches die folgende Geschicht mehrers er-  
leuthert.

Es hatte einsmahls / nach Erzählung Sozomeni, sich  
ein Riesen starcker Mohr / mit Nahmen Moyses / in eine  
Einöden begeben / und war aus einem öffentlichen Straf-  
sen-Nauber ein Heil. Einsiedler worden. Dieser bauete  
ihme mit eigener Hand ein Häußlein aus lauter Baum-Blö-

P. Casalichii III. Theil.

Rf

cken /

then / und richtete dabey ein schönes Gärtlein zu / so er  
 gleichfalls mit seinen eignen und starcken Händen angebau-  
 et. Seine Stärke wendete er inzwischen zu nichts anders  
 an / als seinen Leib zu plagen / und auszumörglen / massen  
 keine Stund verlosse / in welcher er sich nicht die Brust mit  
 einem Stein zerschlug / und kein Tag / da er sich nicht rauhe  
 und harte Geißelstreich gegeben ; Mit einem Wort / seine  
 strenge Fasten und sein Wachen / waren beständig und im-  
 merwährend. Worbey er mit auf die Erden niedergeschlag-  
 nen Angesicht / nichts anders thate / als ohnablässliches Ge-  
 bett unter tausend Seuffzer und Zähler zu Gott zu schicken.  
 Sechs ganzer Jahr hat er niemahl geschlaffen / weder bey  
 Tag noch bey Nacht. Einmahls als der obberührte Heil.  
 Einsiedler in seiner Zellen eingeschlossen sich befande / wurde  
 er von 4. Mörderen überfallen / als welche vermeinten ihn  
 zu erschrecken / und bey dieser Gelegenheit ihme seine Armut-  
 they hinweg zu nehmen ; aber der Handel gienge nicht an /  
 allermassen der Moyses nur allein mit einem Majestätischen  
 und saurem Anblick / den er auf sie warffe / und zu gleich mit  
 einer mehr als erschrecklich betrohlichen Stimme sie derges-  
 talten erschreckt / daß sie unbeweglich dagestanden ; worauf  
 der Heil. Diener Gottes zu ihnen sprach : Ist endlich ein-  
 mahl eure Zeit gekommen / ihr Belials Kinder ! so geht ihr  
 also herum / die Diener Gottes zu beunruhigen ! habt ihr  
 niemahls nicht die Stärke meiner Arm / und den Gewalt  
 meiner Hand erfahren ? Dann wann ich will / so will ich mit  
 einem einzigen Faust-Streich / mit welchem ich einen in die  
 andere Welt schicke / die andere alle davon jagen. Behüt  
 mich Gott aber / daß ich den Tod eines Sünders verlan-  
 gen solte / weilen es auch derjenige nicht begehret / dem ich  
 diene / zumahlen geschrieben stehet / *nolo mortem peccatoris*  
*sed ut magis convertatur & vivat* : Ich verlang nicht den  
 Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre / und le-  
 be.

be. Raam hatte er dieses ausgeredt / so band er ihnen allen viere die Hand und Fuß / machte ein Büschel daraus / und hencfte sie über seine Schultern. Diese unglückselige Mörder dann / so von dem Heil. Einsiedler nicht anderst / als ein Büschel Holz / oder wie die Lämmer auf die Fleisch-Banc / mit dem Köpfen auf die Erden / und mit den Füßen in die Höhe / auf seinen Schultern getragen wurden / sagten unter einander: Wo tragt uns dieser Teuffels-Mönch hin / den wir zu unserem Unglück angetroffen / und angefallen haben? Wer hätte sich aber einbilden können / daß an statt eines schwachen und matten Einsiedlers / wir einen starcken Riesen antreffen solten! Es ist schon aus mit uns / dieweil er uns zweiffels ohne in einen tieffen Fisch-Teich denen Fischen zur Speiß vorwerffen / oder wenigstens von einem hohen Berg herab stürzen / oder vielleicht in ihr Münchens-Capitel tragen wird / um uns all dort / von seinen Mitbrüdern wohl zergerißlen zu lassen. Er mag aber thun was er wolle / wann er uns nur nicht mit seinen eignen Händen abstraffet / weil er uns auf einen einzigen wichtigen Handstreich wurde zu tod schlagen. Also redeten sie untereinander / und wurden von dem Schweiß ganz abgemattet / den ihnen die grosse gefaste Forcht aus dem Leib getrieben; Der Heil. Diener Gottes aber / ohne einen Tropffen zu schwitzen / ob er gleich ein grosses Stück-Wegs biß zu der Hütten / wo sich alle andere herumliegende Einsiedler von Zeit zu Zeit versammelten / zuruck geleet. Als er all da angelanget / übergab er den andern Dienern Gottes diese seine Bürde / und fehrte alsdann wider zuruck in seine Clausen. Die Clausner löseten die armselige Tropffen voneinander / und bewegten sie durch ihre heylsame Lehren / daß sie ihren Fehler beueeten / und ließen solche alsdann mit vielen heiligen Ermahnungen wider nach Haus fehren.

Wie groß ist nicht die Gütigkeit Gottes / und wie unend

unendlich groß ist nicht seine Barmherzigkeit! als welcher ihnen durch eben dasselbige Mittel Gelegenheit geben / ihr Leben zu verändern / und ihre Seelen selig zu machen / durch welches sie solches in den Untergang stürzen wollen!



## Die neunzigste Sinnreiche Geschicht.

Wer Gott betrogen will / bleibt selbst  
betrogen.



Endaces Filii hominum in stateris: Verlogen und betrogen / spricht die ewige Wahrheit / seynd die Menschen-Kinder in ihrem Gewicht / und Waagschalen. Es ist zwar nicht zuverneinen / daß es eine grosse Bosheit seye / den Nächsten mit falschem Gewicht und Maas zu hintergehen / und aus dem Blut und Schweiß der anderen leben / und sich ernehren wollen; aber wer wird gnugsam beschreiben die Bosheit und Tummheit der jenigen / welche Gott selbst mit ihrer Untreu / und falschen Art zu handeln zu betrogen suchen? Das schlimmste ist / daß unsere Bosheit / oder besser zu reden / unsere Narrheit dergestalten zugenommen / daß wir zwischen der Weiß mit Gott selbst / oder mit denen Menschen umzugehen / keinen Unterschied machen / in der nârrisch-und ungeschickten Einbildung / Gott selbst / gleichwie denen Menschen / ein blaues für die Augen zu machen / gleichwie in folgender Fabel enthalten ist.